

Das örtliche Vereinswesen, gemessen an der Einwohnerzahl erstaunlich breit aufgefächert zwischen Musik- und Sangesfreude und Sport, hat manches bemerkenswerte Detail. Der durch das äußere Erscheinungsbild gegebene Anspruch des Bandes kann wohl durch die in einem kleinen Gemeinwesen gegebene Sozialkontrolle freilich nicht an allen Stellen eingelöst werden, dort nämlich vor allem, wo man sich eine aus der Erinnerung oder den Akten gezogene nachdrücklichere, wo möglich auch bewertende Charakterisierung von handelnden Personen oder von Konflikten wünscht. Gleichwohl erweist sich das Dorf Banteln bei der Lektüre der Festschrift als dankbarer Gegenstand einer Mikrogeschichtsschreibung, die als Baustein einer umfassenden Regionalgeschichtsschreibung hoffentlich weiter vertieft wird.

Territorial-Kirchengeschichte. Handbuch für Landeskirchen- und Diözesangeschichte, hrsg. von Dietrich Blaufuß und Thomas Scharf-Wrede, Neustadt a. d. Aisch 2005, 357 S. (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche, 26)

Nachdem die erste Auflage des »Handbuchs Deutsche Landeskirchengeschichte« bereits nach wenigen Jahren vergriffen war, entschloss sich der »Arbeitskreis Deutsche Landeskirchengeschichte« erfreulicherweise zu keiner bloßen Aktualisierung seiner Gesamtschau landeskirchengeschichtlicher Vereine, sondern zu einer konzeptionellen Erweiterung seines Handbuchs um die ebenfalls nicht wenigen (katholischen) Diözesangeschichtsvereine. Herausgekommen ist dabei ein ungemein informatives, ausgesprochen gut lesbares Handbuch, das als Kaleidoskop landeskirchengeschichtlicher und diözesangeschichtlicher Arbeit in keiner Bibliothek fehlen darf – und das auch in den landeskirchlichen wie diözesanen Verwaltungen seinen Platz finden sollte. Denn es ist schon ausgesprochen erfreulich und in mancherlei Hinsicht erstaunlich, was die landeskirchengeschichtlichen und diözesangeschichtlichen Vereine so alles leisten. Das Wissen um landeskirchliche und diözesane Entwicklungen wäre ohne diese Vereine und ihre engagierte Arbeit wesentlich geringer, ihre Leistungen können gar nicht hoch genug geschätzt werden; nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund kontinuierlicher Reduzierungen regionalhistorischer und regionalkirchenhistorischer Lehrstühle an den deutschen Universitäten.

Umbruch oder Übergang? Die Säkularisation von 1803 in Norddeutschland, hrsg. von Thomas Scharf-Wrede, Hildesheim/Regensburg 2004, 623 S., zahlr. Abbildungen

Die Säkularisationen zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren Ereignisse, die nicht nur für die Germania Sacra mit einschneidenden Veränderungen verbunden waren, sondern gesamtgesellschaftliche Folgen zeitigten. Im Fokus der bisherigen Forschungen standen vor allem Süddeutschland und das Rheinland, während der protestantisch geprägte Norden bislang kaum Beachtung gefunden hat. Dies hat sich jetzt (endlich) geändert, gab es doch 2003 zu eben diesem Thema sowohl ein von hervorragenden Fachleuten besuchtes Symposium in Verantwortung des Bistumsarchivs Hildesheim wie eine vom Diözesanarchiv Osnabrück initiierte Vortragsreihe, deren Beiträge Eingang gefunden haben in die hier vorzustellende Veröffentlichung – die Lektüre nur angeraten werden kann.

Eingangs öffnet Friedhelm Jürgensmeier den Blick über Norddeutschland hinaus, in dem sich mit der Säkularisation in Kurmainz beschäftigt, wobei er u. a. auf die sich aus ihr ergebenden Möglichkeiten zur Erneuerung der Kirche hinweist. Armgard von Rheden-Dohna betont, dass die Säkularisation im Fürstbistum Hildesheim keine plötzliche Zäsur war, sondern eine erhebliche »Vorgeschichte« besaß – was Christian Hoffmann, aus leicht verschiedenem Blickwinkel, für das Bistums Osnabrück unterstreicht. Um die Domkapitel und ihre enorme Bedeutung geht es Christian Schuffels und Alexander Dylong, wohingegen Karl-Heinrich Kaufhold der vemeindlichen ökonomischen Rückständigkeit der Fürstentümer nachspürt. Peter Albrecht beschreibt, was die zeitgenössischen Zeitungen so über die Vorgänge von 1802/03 berichtet haben: ein interessanter Einblick in eine vielfach unterschätzte Quellengattung. Diverse Artikel – Hans-Georg Aschoff, Wolfgang Seegrün, Heinrich B. Kraienhorst, Ida-Christine Riggert-Mindermann, Maria Kapp usw. – schließlich beschäftigen sich mit ganz konkreten Situationen, vor allem in Klöstern, wie auch die Auswirkungen der Säkularisation auf die Evangelische Kirche vorgestellt werden (Thomas Klingebiel, Wolfgang Brandis).

Fazit: der vorliegende Sammelband ist ein wichtiger Baustein zum besseren Verstehen eines der weitreichendsten Einschnitte in der jüngeren europäischen und deutschen Geschichte, indem er den bislang weithin vernachlässigten norddeutschen Raum in sehr konzentrierter Weise in den Blick nimmt.

Urkundenbuch der Bischöfe und des Domkapitels von Verden. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1300, bearb. von Arend Mindermann, Stade 2001, 921 S. (Verdener Urkundenbuch, 1. Abteilung; Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, 13; Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 205)

Die kirchliche Landschaft des Mittelalters und der frühen Neuzeit ist mit den heutigen Strukturen der katholischen Kirche kaum zu vergleichen. Gleich mehrere Diözesen grenzten an das Bistum Hildesheim. Unter ihnen auch drei Bistümer, die im Mittelalter gegründet und schließlich im Westfälischen Frieden von 1648 aufgehoben wurden. Neben Halberstadt und Minden war es das Bistum Verden, das um 770 eingerichtet wurde und somit sogar ältern Ursprung als die Diözese Hildesheim war. Diese doch undurchsichtige Strukturgebung erschwerte die Forschung der Gegenwart selbst für Fachleute. Häufig wurde das Bistum Verden mit der Diözese Hildesheim im Mittelalter und der frühen Neuzeit verwechselt. Verdener Bischöfe wurden in die Hildesheimer Diözesangeschichte eingebunden, Verwechslungen zwischen ihnen und den Hildesheimern fanden statt und vieles mehr. Das von Arnd Mindermann edierte Urkundenbuch schafft nun Abhilfe. Durch die Edition von 772 Urkunden zeichnet der Bearbeiter den Weg des Bistums Verden und seiner kirchlichen Funktionsträger wie der Bischöfe und des Domkapitels von seiner Gründung 770 bis zu seiner Aufhebung 1648 anschaulich nach. Zweifellos stellt dieses Urkundenbuch eine Arbeit dar, auf welche die wissenschaftliche Forschung längst gewartet hat.